

*Klaus Zeßner, Josef Seliger und die nationale Frage in Böhmen. Eine Untersuchung über die nationale Politik der deutschböhmisches Sozialdemokratie 1899—1920.*

Selbstverlag d. Seliger-Archivs e. V., Stuttgart 1976, 204 S. sowie 50 S. Quellenanhang, Ln. DM 14,—.

Die Saarbrückener Dissertation Klaus Zeßners, von Friedrich Prinz angeregt und betreut, füllt eine seit langer Zeit spürbare Lücke in der Literatur zur Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie und der deutschen Arbeiterbewegung in den Anfangsjahren der Tschechoslowakischen Republik. Zeßner schildert Seliger als einen Politiker der sozialdemokratischen Mitte, der sowohl erreichbare Ziele als auch weniger erreichbare wie nationale Verständigung anstrebte. Zeßner unterstreicht aber auch, daß Seliger bei seinem Streben nach nationalem Ausgleich nicht bereit war, die Interessen der deutschen Arbeiterschaft in Böhmen — wie in der Frage des Landtagswahlrechtes unmittelbar vor dem Weltkrieg — aufs Spiel zu setzen. In seiner Darstellung geht Zeßner insgesamt über die von Seligers Mitarbeitern Josef Hofbauer und Emil Strauß im Jahre 1930 veröffentlichte Biographie Seligers hinaus und auch zu Hans Mommsens großer Schilderung der Nationalitätenfrage in der österreichischen Sozialdemokratie wird wesentliches Material, besonders über die Zeit nach der Abspaltung der tschechoslowakischen Partei im Jahre 1910, nachgetragen. Es lag sicherlich nicht am Verfasser, daß bei der Vielschichtigkeit des Themas hin und wieder einige Fragen offen bleiben müssen, wie Zeßner selbst schreibt. Dies hängt mit der nicht immer befriedigenden Quellenlage und mit dem plötzlichen und völlig unerwarteten Tode Seligers während der Auseinandersetzung mit dem linken Flügel der Partei (den späteren Kommunisten) zusammen. Ausführlicheres über seinen Standpunkt in diesem grundsätzlichen Streit und zu einigen anderen Aspekten der Politik Seligers hätte sich wahrscheinlich nur dann sagen lassen, wenn Seliger länger gelebt und einen größeren schriftlichen Nachlaß übergeben hätte.

Ein anderes Problem ist die wohl nur mit seiner geistigen Breite zu erklärende Vieldeutigkeit Seligers, beispielsweise in der grundsätzlichen Frage des nationalen Selbstbestimmungsrechtes am Ende des Ersten Weltkrieges. So schrieb er in seinem

vielzitierten Aufsatz über das selbständige Deutschböhmen (im November-Heft von *Der Kampf*, Wien 1918), daß das Selbstbestimmungsrecht „eine höchst relative Sache“ sei und daß deshalb und wegen des uneinheitlichen deutschen Siedlungsraumes ein Festhalten an Deutschböhmen als politischem Gebilde „staatspolitischem Widersinn“ gleichkäme. Bei der Auflösung Böhmens, so Seliger weiter, müßten nicht nur Deutsche und Tschechen, sondern auch „die Deutschen in Böhmen auseinandergehen“. Es sei hier ausgeklammert, was Seliger damit möglicherweise sagen wollte. Dessenungeachtet wurden diese und ähnliche Äußerungen Seligers später je nach politischer Interessenlage als Beweis sowohl seines Eintretens für das Verbleiben der deutschen Bevölkerung im tschechoslowakischen Staat als auch für den Anschluß der deutschen Teile Böhmens, Mährens und Schlesiens an das benachbarte Deutschland oder Österreich gewertet. Zeßner ist es gelungen, diesen angeblichen Nationalismus Seligers so darzustellen und zu begründen, wie er wohl auch gewesen ist. Er räumt zwar ein, daß Seliger die möglichen Mißdeutungen seiner Politik sicher nicht immer berücksichtigt habe, daß dieser aber stets sozialdemokratische Zielsetzungen im Sinne Adlers und Renners vor Augen hatte und sich immer von den sogenannten bürgerlichen Parteien abzugrenzen wußte.

Daß Seliger den internationalen Traditionen seiner Partei näherstand als dem ihm manchmal nachgesagten Volkstumskampf beweist Zeßner u. a. am Eintreten Seligers für die Einberufung eines ständigen Proletariatskongresses als Gesamtvertretung aller Arbeiter in der eben gegründeten ČSR — laut Zeßner eine Meisterleistung, welche die sich widersprechenden Tendenzen innerhalb des sozialistischen Lagers immerhin auf den kleinsten gemeinsamen Nenner reduzierte. Am Beispiel des Proletariatskongresses macht Zeßner auch deutlich, daß Seliger nicht bereit war, den Bruch mit den Linken in der Partei zu provozieren.

Verfasser, Betreuer und Herausgeber haben ein noch heute politisch überlageretes Thema wissenschaftlich zu lösen verstanden.